

Taufe des Herrn (C): Lk 3,15-16.21-22

Kontext

Im Vergleich zum Text von der Taufe Jesu als seine himmlische Proklamation in Mk 1,7-11 ändert der Evangelist Lukas bewusst die Darstellung derselben Begebenheit durch einen anderen Kontext im Rahmen der Komposition seines Evangeliums. Durch die Form und Neugestaltung des Evangeliums werden gleichzeitig Inhalt, Gedankengang und somit Aussageabsicht des Evangelisten verändert (vgl. Arist., Rhet. II, 1, 1403b 15-18). Im Unterschied zu Mk 1,9-11; 6,17-18 und Mt 3,13-17; 14,3-4 tritt nach 3,20 die Hauptperson Johannes der Täufer von der Bühne ab (vgl. Bovon, 176). So bildet die vorliegende Perikope mit 3,15-16 den Abschluss des Johanneserzählzyklus (3,1-20). Die Taufe des zirka dreißigjährigen (V. 23) Jesus in den VV. 21-22 eröffnet hingegen den Hauptteil der „Erörterung“ (1,1) über dessen „vita“ (3,21-24,53). Nach der Ankündigung der Geburt des Täufers (1,5-25) und Jesu (VV. 26-38) rahmen die Perikope vom Besuch der beiden Mütter (VV. 39-56) und die vom zwölfjährigen Jesus (2,41-52) die parallel angeordneten Erörterungen von der Geburt selbst, der Beschneidung, der Namensgebung und der Notizen vom Heranwachsen des Täufers (vgl. 1,57-58.59-66.80) und die von Jesus in 2,1-20.40. Es besteht nicht nur eine Parallelität in den lukanischen Vorgeschichten (1,5-2,40), sondern besonders auch in der Darstellung des öffentlichen Wirkens (vgl. 3,1-18; 3,21-19,48) und Ablebens der beiden Hauptpersonen Johannes und Jesus (vgl. 3,19-20; 20,1-23,46), die aber angesichts des Osterereignisses von Jesus überboten wird (24,1-53). Kompositorisch versteht es Lukas mit Hilfe von imitierten LXX-Wendungen bzw. -Motiven das öffentliche Wirken Jesu in Tat und Wort (vgl. 24,19) interpretierend zu skizzieren. So stellt er in Anlehnung an das Jesajazitat (Jes 42,1) als Proklamation sowohl in der Tauf- als auch bei der Verklärungserzählung das öffentliche Wirken Jesu als heilsmächtiger „Sohn Gottes“ (3,22; 9,35) und „Sohn Josefs“ (3,23; 4,22) dar.

Lk 3,15-16 befindet sich im Rahmen des lukanischen Johanneszyklus (VV. 1-20) im Redeblock (VV. 7-18) über die Mahnung zur „Taufe der Umkehr“ (VV. 7-9) und „Standespredigt“ (VV. 10-14) sowie der messianischen Prophezeiung (VV. 15-18) nach einem Synchronismus in den VV. 1-2 und dem „Programm“ vom öffentlichen Wirken des Täufers in Anspielung an Jes 40,3-5 LXX in den VV. 3-6.

Das öffentliche Wirken des Täufers: die messianische Prophezeiung (3,15-16)

¹⁵ Προσδοκῶντος δὲ τοῦ λαοῦ καὶ διὰ- Voller Erwartung aber war das Volk, und alle
λογιζομένων πάντων ἐν ταῖς καρδίαις αὐτῶν überlegten in ihren Herzen über Johannes, ob er
περὶ τοῦ Ἰωάννου, μήποτε αὐτὸς εἴη ὁ Χριστός, nicht selbst der Messias sei. Johannes antwortete
¹⁶ ἀπεκρίνατο λέγων πᾶσιν ὁ Ἰωάννης, Ἐγὼ μὲν allen sagend: „Ich taufe euch nur mit Wasser, es
ὔδατι βαπτίζω ὑμᾶς· ἔρχεται δὲ ὁ ἰσχυρότερός kommt aber einer, der stärker ist als ich, ich bin
μου, οὗ οὐκ εἰμὶ ἰκανὸς λῦσαι τὸν ἱμάντα τῶν nicht würdig, die Riemen seiner Sandalen zu
ὑποδημάτων αὐτοῦ· αὐτὸς ὑμᾶς βαπτίσει ἐν lösen. Er wird euch taufen mit Heiligem Geist
πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρὶ und Feuer.

Die Ankündigung des zu erwartenden Messias (3,15 par. Joh 1,25: ὁ Χριστός) durch Johannes den Täufer in VV. 15-18 (par. Mk 1,7-8; Mt 3,11-12; Joh 1,24-28) erscheint hier aufgrund der Perikopenordnung auf die VV. 15-16 analog zu Mk 1,7-8 beschränkt.

Im Unterschied zu Joh 1,24-25 wird in V. 15 (diff. Mk/Mt) die Frage nach der Messianität des Täufers nicht durch die Gesandtschaft durch die Pharisäer hinterfragt, sondern bei Lukas von Seiten des Volkes erwogen. Das Warten auf den verheißenen, zu erwartenden Christus, den Gesalbten, ist nach jüdischer Vätertradition ein zentrales Herzensanliegen – besonders der einfachen, armen Juden mit der Hoffnung auf bessere, friedliche und sozial gerechtere Zeiten. Der Messias wird als wiedergekommener Prophet Elija in Jerusalem einziehen (vgl. Sach 9,9). Nach lukanischer Darstellung setzt Jesus diese Prophezeiung durch seinen Einzug auf einem Esel in die Tat um (vgl. 19,28-40).

Besonders mit dem zweiten Spruch des Doppellogion (vom Taufen in V. 16a.e und Schuhriemen in V. 16c-d par. Mk 1,7 [Mt 3,11c-d; Joh 1,27; Apg 13,25]) antwortet der Täufer selbst an alle (V. 15b) Juden inklusive seiner Jüngerschaft auf die von Lukas unausgesprochene Frage seitens des Volkes kurz, klar und eindeutig: Er selbst ist es (= der Christus) nicht, ohne das Wort Christus selbst in den Mund zu nehmen. Vielmehr verweist er auf einen anderen, einen im Sinne einer Hierarchie übergeordneten (vgl. Bovon, 176) Stärkeren (V. 16c: ὁ ἰσχυρότερός). Diese Kernaussage wird vom Spruch des Taufens (V. 16a.e) umrahmt und unterstreicht den qualitativen Unterschied zwischen der Johannestaufe mit „bloßem“ Wasser (V. 16a par. Apg 1,5) und dem stärkeren Anderen, der zugleich der Messias ist, der mit Heiligem Geist und Feuer tauft (V. 16e par. Mt 3,11e; Apg 1,5b; 11,16c diff. Mk 1,8 [Joh 1,26.28.33]). Sowohl die gegenwärtige Taufe (V. 16a: βαπτίζω) des Täufers als auch die künftige (V. 16e: αὐτὸς βαπτίσει) des stärkeren Jesus ist jeweils auf das Volk (V. 16a.e: ὑμᾶς) ausgerichtet. Die Taufe mit Heiligem Geist und Feuer spielt zum einen auf die Verheißung in Ez 36,24-28 und zum anderen auf das Pfingstereignis in Jerusalem an (vgl. Apg 2,3-4).

Die Taufe Jesu (3,21-22)

<p>²¹ Ἐγένετο δὲ ἐν τῷ βαπτισθῆναι ἅπαντα τὸν λαὸν καὶ Ἰησοῦ βαπτισθέντος καὶ προσευχομένου ἀνεωχθῆναι τὸν οὐρανὸν ²² καὶ καταβῆναι τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον σωματικῶς εἶδει ὡς περιστερὰν ἐπ' αὐτόν, καὶ φωνὴν ἐξ οὐρανοῦ γενέσθαι, Σὺ εἶ ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός, ἐν σοὶ εὐδόκησα.</p>	<p>Es geschah aber beim Taufen des ganzen Volkes, dass sich auch Jesus taufen ließ. Und (als) er betete, öffnete sich der Himmel; und es stieg herab der heilige Geist leibhaftig sichtbar unmittelbar (wie eine Taube) auf ihn, und eine Stimme aus dem Himmel erhob sich: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.“</p>
--	---

Eine für Lukas typische Eröffnungswendung ἐγένετο δὲ, in Verbindung mit dem Infinitiv von taufen in V. 21a stellt die Taufe Jesu (V. 21b) in Zusammenhang mit der Taufe des ganzen Volkes – vom Allgemeinen zum Besonderen. Im Gegensatz zu Mk 1,9-11 und Mt 3,13.16-17 sowie Joh 1,31-32 eröffnet das Gebetsmotiv in Lk 1,21c die Proklamation Gottes. „Während die Taufe schon vollzogen ist (Partizip Aorist), dauert das Beten Jesu an (Partizip Präsens)“ (Bovon, 179). Der zu Gott betende Jesus tut dies nach Darstellung des Evangelisten Lukas vor entscheidenden Lebenssituationen in 3,21;

5,16; 6,12; 9,18.28-29; 11,1; 22,32.39-46; 23,34 oftmals an einem einsamen Ort (5,16; 6,12; 9,18.28-29; 22,39-46).

Eine Theophanie mit den apokalyptischen Topoi der Vision (VV. 21d-22a) und der Audition (V. 22b-c par. 9,35; Mk 1,11 diff. Mt 3,17/Joh 1,34) offenbart/identifiziert affektiv Jesus als den geliebten und Gott wohlgefälligen Sohn. In Anspielung an die Königsintronisationsliturgie in Ps 2,7 lässt Gott selbst – sichtbar – (V. 22a) und hörbar (V. 22b) in dieser Offenbarungsszene schon am Anfang des öffentlichen Wirkens Jesu (3,21-23,56; 24,1-53) den Schleier des Mysteriums um den „Sohn Gottes“ Jesus fallen. Hierbei ist die Parallelität zwischen Jes 42,1 und Lk 3,22 par. Mk 1,11 diff. Mt 3,17/Joh 1,34 unverkennbar. Bedenkenswert ist der Versuch von Günther Schwarz im Hinblick auf die Gestalt „wie eine Taube“ in V. 22a. Aufgrund einer anderen Lesart infolge unterschiedlicher Punktation im Aramäischen bzw. Hebräischen ist anstelle von „wie eine Taube“ mit „unmittelbar“ erklärbar. Wie dem auch sei, die unmittelbare, persönliche und innige Verbindung mit Gott und seinem Sohn soll metaphorisch mit Hilfe des Heiligen Geistes zum Ausdruck gebracht werden, dem Mittler zwischen Himmel (V. 22b) – Gott – und der Erde – Jesus.

Jesus, der „Sohn Gottes“ und der „Sohn Josefs“

Mit den Hoheitstiteln wie „Sohn Gottes“ (1,35; 3,22.38; 4,3.9.41; 8,28; 9,35; 22,70), „Sohn Davids“ (1,32.69; 3,31; 8,19-21; 18,38.39; 20,41), „Sohn Abrahams“ (19,9), „Christus“ (2,11.26; 3,15; 4,41; 9,20; 20,41; 22,67; 23,2.35.39; 24,26.46) oder „Menschensohn“ (5,24; 6,5; 7,34; 9,22.26.44.56.58; 11,30; 12,8.10.40; 17,22.24.26.30; 18,8.31; 19,10; 21,27.36; 22,22.48.69; 24,7) für Jesus will der Evangelist Lukas die himmlische Korrelation zwischen Gott und seinem Sohn Jesus zum Ausdruck bringen; hingegen soll die irdische Abstammung bzw. Herkunft Jesu aus Nazaret mit der Aussage vom „Sohn Josefs“ im Rahmen der Genealogie mit 77 Vorfahren Jesu väterlicherseits in 3,23 und zudem in 4,22 gegenübergestellt werden. Lukas bringt so beide Aspekte der himmlischen und der irdischen Dimension zur Sprache. Ähnlich ist es auch im vierten Evangelium. Diese Besonderheit Jesu ist nicht nur auf das Irdische und somit nicht auf den irdischen Jesus als Menschen, den Sohn Josefs, beschränkt; vielmehr ist Jesus von Nazaret, der Menschensohn, wie Jesus sich selbst bezeichnete (vgl. Joh 3,13.14; 5,27; 6,27.53.62; 8,28; 9,35; 12,23.32.34; 13,31), und der eher spirituelle Titel Sohn Gottes (vgl. Joh 3,18; 10,36; 11,4) für sein Wirken auf Erden von Gott im Geist gesegnet, und er wird so zum Segen für die Menschen – damals wie heute.

Die aus diesen biblischen Ansätzen abgeleiteten Überlegungen und Hypothesen wurden aufgrund erneut entflammter Streitigkeiten zwischen den Schulen von Antiochia, die für eine Zweiheit der Naturen Jesu in Anlehnung an die synoptischen Evangelien eintraten, und die von Alexandrien, welche mehr die Einheit des Mensch gewordenen Wortes im Sinne des vierten Evangeliums betonten, beim zweiten (553 n. Chr.) und dritten Konzil von Konstantinopel (681 n. Chr.) thematisiert und auf dem Konzil von Chalcedon mit Hilfe einer ontologisch orientierten Formulierung hinsichtlich der zwei Naturen – hypostatische Union: wahrer Gott und wahrer Mensch – auf der Grundlage johanneischer Christologie geklärt. So wurde mit der so genannten „Zwei-Naturen-Lehre“ ein theologisch gelungener Kompromiss gefunden, indem die Ansicht der Antiochener bestätigt und

zugleich unter Berücksichtigung der alexandrinischen Sichtweise die antiochienische dualistische Tendenz eines Nebeneinanders der beiden Naturen präzisiert wurde.

Manfred Diefenbach

📖 Cadbury, H. J., *The Making of Luke-Acts*, New York 1927. (1958); Dennison, C. G., *How Is Jesus the Son of God? Luke's Baptism Narrative and Christology*, in: CTJ 17 (1982) 6-25; Diefenbach, Manfred, *Die Komposition des Lukasevangeliums unter Berücksichtigung antiker Rhetorikenelemente* (FTS 43), Frankfurt 1993, bes., 61-68, 144, 148-151; 156-160; ders., *Das Lukasevangelium und die antike Rhetorik*, in: SNTU.A 18 (1993) 151-161; Duquoc, Christian, *Gott gibt sein Wort*, in: Eicher, Peter (Hg.), *Neue Summe Theologie. Bd: Der lebendige Gott*, Freiburg 1988, 33-95, bes. 60-61, 66-70; Feldkämper, Ludger, *Der betende Jesus als Heilmittler nach Lukas* (VMStA 29), St. Augustin 1978, 178-205; Fuchs, Albert, *Die agreements der Perikope von der Taufe Jesu. Mk 1,9-11 par Mt 3,13-17 par Lk 3,21-22*, in: SNTU.A 24 (1999) 5-34; Grappe, C., *Baptême de Jésus et baptême des premiers chrétiens*, in : RHPPhR 73 (1993) 377-393 ; Kirchschräger, Walter, *Beobachtungen zur Struktur der lukanischen Vorgeschichten Lk 1-2*, in: BiLi 57 (1984) 244-251; Lentzen-Deis, Fritzeo, *Die Taufe nach den Synoptikern. Literarkritische und gattungsgeschichtliche Untersuchungen* (FTS 4), Frankfurt 1970, bes. 27-57; Schumacher, Thomas, *Taufe des Herrn (B) Mk 1,7-11*, in: www.perikopen.de; Schwarz, Günther, „Wie eine Taube“? (Markus 1,10 par. Matthäus 3,16; Lukas 3,21-22, Johannes 1,32, in : BN 89 (1997) 27-29.